

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellungspreis in der Stadt (einstufig, Mk.) monatlich 1.00 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich Mk. 3.00, außerhalb des Landes Mk. 3.50, hierzu Bestellgeld 30 Pf. Anzeigen nur 3 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die Kleinpostige Garnanzahl oder deren Raum. Retouren 25 Pfg. die Postzeit. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Nr. 76

Samstag, den 31. März 1917.

34. Jahrgang

### Zum Palmsonntag.

ep Palmsonntag! Tag der wehenden Palmen des Morgenlandes zum Gruß für den sehndlich erhofften Retter, den siegreichen Helfer und Friedensbringer für das bedrückte Volk! Wir sind heute auch ein schwer bedrücktes Volk und möchten die Palmen der Sieges- und Friedenshoffnung gerne entfalten, wenn wir uns nur dessen so recht getrauen würden. Aber allzulange hat uns diese Hoffnung betrogen! Bald 3 Jahre dauert der furchtbare Krieg, den wir einst gar rasch der Entscheidung zuweilen dachten; und das hat uns jetzt bange und kriegsläubig gemacht, daß wir den Atem des Hoffens anhalten und die betenden Hände, welche doch Millionen im Volk anfangs wie durch einen höheren, unüberwindlichen Antrieb aufgehoben haben, tiefer und tiefer sinken lassen. Und doch! Die ersten Christen haben die Palme zum Sinnbild des Sieges erlesen wegen der ihr innewohnenden Kraft, vermöge welcher sie dem Druck von außen nicht leicht weicht, wie man ihrer schlanken Gestalt zutrauen möchte, sondern sie steht aufwärts und weist im Aufwärtstreben die ihr auferlegte Last ab. So wird sie das Wahrzeichen der Ueberwinder, welche durch Kampf und Sieg zum Frieden, zum zeitlichen und ewigen hindurchgedrungen ist.

Wenn die jüngsten Zeiten eine Erfahrung in allen gezeitigt haben, so ist es diese, daß es nur durch Kampf zum Siege geht und daß dieses Naturgesetz wie fürs Äußere, fürs Materielle so auch fürs Innere, fürs Personleben und Seelenleben gilt. Es ist durch die weitesten Kreise — vielleicht kann man sagen, durch die ganze Nation hindurch — der Gedanke lebendig geworden, daß es sich bei dieser Notzeit doch nicht nur um wichtige äußere Güter handle, sondern zugleich um innere Seigtümer, um den Glauben an eine höhere Macht und um die sittliche Kraft in Reinheit der Seele und des Leibes die es Glaubens zu leben und der geglaubten und im Herzen erfahrenen höheren Macht und Geisteswelt mit Freudigkeit zu dienen. Und da spüren wir mächtigen Widerpruch in unserer Brust! Da regen sich die Dämonen der Weltlust, der Sinnlichkeit, des Freiwollens von Gott und

Sieg! Da gilt es also auch einen heiligen Krieg in jedem Einzelnen, einen inneren Kampf, der nur durch ein entschlossenes Aufwärtstreben und Aufwärtstreben der edlen Palme unserer Seele zum Siege geführt werden kann. Unwiderprochen blieb die von den Besten unserer Nation ausgebrachte Klage: das deutsche Volk ist seit den Jahren des äußeren Aufstiegs 1870 — doch abwärts geschritten, eine Zeit der „Dahin- und“ ist heringebrochen bei uns; was wagen und zu weilen Literatur, bildende Kunst, Kino und Theater zu bieten! Wie veranlagt sich die Jugend, wie ist unsere Kultur auf den stülpelosen Lebensgenuss gestimmt, dessen leidenschaftliches Begehren Leib und Seele herabzieht ins Geistlose, bis zum Gemeinen, geldgierigen Wucher, welcher den 20-jährigen Liebesübertritt Herab, immer tiefer! Diesem unerbittlichen Los entkommen wir nur durch eine erfolglose Hinwendung zum Götlichen, was der Menschengestalt ergriffen kann, zu jenen ewigen Gütern, die allein den Hunger der Seele wahrhaft stillen können. Und nie werden wir zu dieser Einkehr bringender eingeladen als in der Woche, in der das Leiden und Sterben Jesu Christi mahnend, reinigend, erlösend vor unsere Seele tritt. Sein hohes Bild, von droben verabwinkend, zieht auch uns hinauf, aufwärts zum Geistigen und Göttlichen und hilft uns Ueberwinden im schwersten Kampf des Lebens. Nur wer Sieger geworden ist in diesem Kampf, fühlt sich voll inneren Glücks und Friedens. Er ist dem Zwiespalt entronnen, seine Seele ist nicht mehr ein Kampffeld, wo die Leidenschaften mit einander im Kriege liegen, sondern freigeworden, ruhig, friedevoll. Es muß ein neues gepflügt werden bei uns, ein neuer Geist des Sittenernstes, der Liebe und Wahrheit einziehen, wenn der ersehnte Friede nach siegreichem Krieg uns zum Segen gediehen soll. Was hilft es unser Volk, in die alten Zustände zurückzuführen? Nein, laßt uns den inneren Kampf um die Freiheit unseres Personlebens von allem, was dasselbe leidet, zum Siege durchhalten, den inneren Frieden gewinnen, dann werden wir es auch erst recht würdigen und nützen können, wenn einmal die Palmen des äußeren Sieges und Friedens wehen! Gott gebe: bald!

### Kriegschronik 1916

- 30. März: Südlich der Feste Douaumont finden Nahkämpfe in den französischen Gräben statt.
- Das Dorf Malancourt und die anschließenden französischen Verteidigungsanlagen werden im Sturm genommen und 8 Offiziere und 322 Mann gefangen.
- Leutnant Zimmelman hat sein 13. Flugzeug abgeschossen.
- Nachlassen der russischen Angriffe an der begrablichen und gottischen Front.
- Auf der italienischen Front durch einen Torpedo versenkten französischen Hilfskreuzer „Provence“ sind von der 4000 Mann betragenden Besatzung ungefähr 780 gerettet worden, wie nachträglich bekannt wird.
- Griechenland richtet an die Entente wegen Saloniki eine neue Botschaft.
- 1. April: Der Kaiser beglückwünscht den Fliegerleutnant Zimmelman zu seinem Erfolge.
- In der Nacht vom 31. März auf 1. April hat ein Marinekutschschiffschlepper London und Bliffe der englischen Südküste angegriffen. 15 1/2 in der Thesenmündung gefangen die Besatzung wurde von den Engländern gefangen genommen.
- Heutige Kettkämpfe in den Argonnen und im Maasgebiet.
- Der russische Vorkom von 500 000 Mann ist nach Verlust von mindestens 140 000 Mann zunächst erschöpft.
- Gefühlshämpfe am Dolmetscher Belknapoff, im Feindesgebiet und an der Dolmetscherfront.
- Die Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Bulgarien über eine Grenzabgrenzung wurden zu einem günstigen Abschluß gebracht.

### Der Reichstag

hat den Haushalt des Reichsamts des Innern erledigt und Herr Dr. Helfferich wird aufgezählt haben, als der Präsident die Schlusssitzung verkündete. Nicht wenige Klagen und Anklagen hatte er über sich ergehen lassen müssen, unter denen diejenigen betr. die sogen. Schuppajst nicht die kleinste Rolle spielten. Die militärischen Oberbehörden haben in Kriegszeit das Recht, Personen, die verdächtig sind, daß sie staatsgefährliche Handlungen begangen haben, ohne daß es im Augenblick schon nachzuweisen wäre, oder daß sie solche ge-

### Diethelm von Buchenberg.

Schwarzwälder Dorfgeschichte von Berthold Auerbach.

Spät in der Nacht, als alles schlief, ging Diethelm ohne Licht hinab in die Scheune, öffnete den Kattidenst, nahm die Kerzen sorgfältig heraus, tat das Riechholz in einen Sack, den er sich über den Rücken band, und krag auf der Scheunendecke hinauf nach dem Speicher. In der Mitte der gradanstehenden Leiter, die er doch tausendmal auf und ab gestiegen war, überkam ihn plötzlich ein Schwindel, daß er nicht vor und nicht rückwärts konnte; er hing wieder wie über einem Abgrund zwischen Leben und Tod, und fast schrie er laut auf nach Hilfe, aber noch hatte er Beinnung genug, zu überlegen, daß er sich damit ins Glend stürze, und mit letzter Kraft in sich hineinschubend, stemmte er sich an und kletterte behend von Sprosse zu Sprosse und stand endlich leuchtend auf dem oberen Boden. Er legte jetzt alles nieder, wo er stand, ja, selbst die Pulverfässerchen tat er aus der Tasche. Er öffnete einen Laden, um das Mondlicht herindrängen zu lassen, und sah lange ausdrucklos auf einem Wollballe. Endlich verteilte er das Riechholz in einzelne Schichten, die er zwischen die Ballen legte, dabei sprach er fast laut vor sich hin: „Dort hin die eine, dort die andere Kerze and die dritte zwischen die aufgehobenen Bretter, daß kein Licht nach außen scheint. Ich muß sie kürzen, sie dürfen nur zwölf Stunden brennen.“ — Jetzt hatte er Riechholz zwischen zwei Ballen geworfen, aber es fiel ins dumpf, er griff hinab, und ein Schrei des Entsetzens ertönte, Diethelm hatte einen haarigen Kopf ergriff; er stürzte, daß die Bretter unter ihm dröhnten, eine kostliche Dend sagte nach seinem Wande: „Der Teufel, der Teufel!“ schrie Diethelm und sank lautlos zu Boden. „Meister, Meister, ich bin“, rief jetzt eine Stimme und Diethelm setzte sich auf. War das nicht die Stimme des Häfers Medard. Wunderbar schnell war Diethelm

„Was tust du da? du hast stehlen wollen, du Zuchthäusler?“ rief Diethelm.  
„Und wenn auch, was danach?“ erwiderte Medard spöttisch, „die Brandfasse bezahlt's doch.“  
Rasch schleppte Diethelm empor, und mit den Worten: „Ich erwürge dich, du krummer Halm!“ warf er sich auf Medard, schleuderte ihn nieder und triete ihn auf die Brust.  
„Ich will ja nichts sagen, laßt nur los,“ rief Medard mit halbherziger Stimme, und Diethelm gewahrte plötzlich, daß er zum Mörder hatte werden wollen, und ließ ab. Wie anders war plötzlich alles geworden, er hatte einen Mitwisser seiner Tat und war allezeit in der Hand eines Fremden.  
„Gut,“ sagte er, und ihn selber schauderte vor dem, was er sagte, „ich bin einmal so weit, zurück kann ich nicht mehr, aber ich kann weiter gehen, ich muß es, wenn du mir nicht eine Sicherheit gibst, daß du nie — nie was redest.“  
„Es gibt nur eine Sicherheit, nur eine einzige,“ erwiderte Medard, „und die ist fester als tausend Eide.“  
„Heraus, Heraus! Was ist's?“ sagte Diethelm, die Hände des am Boden Liegenden festhaltend, und dieser erwiderte:  
„Der Munde heitaltet Cure Franz, und wenn mein Bruder all das Sach kriegt, da ist die beste Sicherheit, daß ich nie was red.“  
Diethelm prechte vor Zorn die Hände des Medard zusammen, daß dieser laut aufschrie, aber allmählich ließ er doch lockerer und sagte endlich:  
„Meinetwegen, ja, ja, es soll so sein; aber du mußt mittun und du mußt anzünden, wenn ich nicht da bin.“  
„Das nicht,“ erwiderte Medard, „aber mit tu' ich, und wir schaffen noch ein gut Teil fort, eh' es losgeht.“  
„Hast denn gestohlen?“  
„Was fragt Ihr jetzt danach? das ist jetzt alles lauter Schwefelhölzer, und ich weiß noch was, was Ihr vergeressen habt; ich konn morgen ins Spritzenhäusle,

ich will helfen die Spritze vom Rädergestell auf des Schlitzen bringen, und da will ich nur zwei Schrauben an der Spritze losmachen, dann mag man lösen.“  
„Du bist nicht dumm, du bist geschick,“ sagte Diethelm, und mit diesen Worten war der Friede zwischen den beiden geschlossen. Diethelm führte den Anecht, den in der Tat sein kranker Fuß von dem Falle sehr schmerzte, sorglich die Treppe hinab und gab ihm Brantwein zum Einreiben.  
Medard sprach viel davon, wie albern es wäre, wenn man nicht soviel als möglich beiseite schaffe, aber Diethelm wehrte streng ab, er hatte das Wort auf der Zunge, aber er schämte sich, es zu bekennen, daß er nicht auch noch zum gemeinen Dieb werden wollte; er fühlte voraus den höhnischen Spott seines Genossen und wies nur auf die Gefahr hin, die solches Beiseiteschleppen, ohne daß man's ahne, mit sich führt. Medard hatte wohl zu verteidigende Einwände und Diethelm fühlte sich genötigt, streng zu befehlen, daß alles nach seiner wohlbedachten Anordnung ausgeführt werde; aber indem er den Befehl aussprach, verwandelte er ihn in eine Bitte, und es klang fast wehmütig, wie er den Medard bat, um seiner Beruhigung willen nichts hinterläßt zu tun und alle seine Anordnungen auszuführen.  
Medard hatte sich währenddessen gemächlich Anie und Wade eingerieben, und als Diethelm jetzt schlief:  
„Wir sind doch eigentlich ganz gleich, ich tu' alles wegen meinen Verwandten, und du tu' alles wegen deinem Bruder,“ da schaute Medard grinsend auf und sagte:  
„Aber mein Bruder ist jetzt Euer einziger und nächster Verwandter; Cure Leyweiler Prattenmeyer haben schon genug gekriegt, und für den Munde tun wir alles, und ihm muß alles bleiben.“  
(Fortsetzung folgt.)



gebenenfalls begeben würden, in Verwahrung zu nehmen. Das solche Maßnahmen notwendig sind, namentlich in den Grenzgebieten, liegt auf der Hand, ist es ja doch allbekannt, daß im Reich schon seit Kriegsbeginn Zwäherel in großem Umfange betrieben wird. Das dabei Parteien und auch Mißgriffe nicht ausgeschlossen sind, kann nicht wundernehmen, und sofern sich die Mehrheit des Reichstags dagegen Eins Zeug legten, war es ihr nicht Recht und ihre Pflicht. Die Schmach aber ganz abzuschaffen, ist ebenso unmöglich, wie in der Vergangenheit die Verhängung des Kriegszustands zu verichten. Es soll darauf geachtet werden, daß unnötige Strenge, die in unserer Zeit bei der unerwartet langen Kriegsdauer natürlich drückend empfunden werden muß, vermieden werden, und in dieser Richtung hat sowohl Kriegsminister von Stein wie Staatssekretär Dr. Helfferich als Vertreter des Reichskanzlers bindende Zusage gemacht.

Nach der Verwaltung des Innern kam das Reichsjustizamt an die Reihe. Auch hier wurden manche Anliegen vorgebracht. Namentlich wurde bemängelt, daß die Großwucherer mit viel zu gelinden Strafen wegkommen, während keine Verurteilungen ungerichtlich schwer bestraft werden. Die vom Staatssekretär Dr. H. v. v. vorgeschlagene Erweiterung der Befugnisse gewisser Gerichtshöfe und der Vereinfachung der Rechtsprechung, die durch die Einberufung vieler Richter notwendig schien, fand vor den Augen der Mehrheit des Reichstags keine Gnade.

Der Wunsch nach Reichseisenbahnen und der Einigung eines Reichseisenbahnamts, der merkwürdigerweise gerade von den Parteien ausging, die den von Bismarck L. J. angeregten Gedanken bekämpft hatten, stieß auf den Widerspruch der Regierung, da die Bundesstaaten auf diese ihre Einnahmequelle nicht verzichten wollten und namentlich Bayern seine Einwilligung dazu nie geben werde. Preußen bezieht aus seinen Bahnen jährlich über 800 Millionen Mark. — Um so mehr Wichtigkeit zeigte man für den Bau und Ausbau von Wasserstraßen. Im Vordergrund stand die für die künftige Ausgestaltung des Verkehrs mit dem türkischen Reich so wichtige Verbindung von Rhein und Donau einerseits über den Main, andererseits über den Neckar. Zu letzterem Projekt wurde von dem Abg. V. mit Recht geltend gemacht, daß die Stadt Eßlingen in das Neckar-Kanal-Projekt folgerichtig einbezogen werden müsse. Würde das, wie der ursprüngliche Plan will, nicht der Fall sein, so wäre die gewerbereiche Stadt vom Verkehr abgeschnürt, ihre bedeutendsten Betriebe würden weggezogen und um die vielversprechende Entwicklung der Stadt wäre es geschehen.

Die Kriegssteuern bildeten eine harte Last, in deren mehr oder minder schmählichen Kern die Parteien sich brüderlich teilten; nur die Sozialdemokraten verzichteten auf die Mäßigkeit. Sie bewilligten zwar mit den übrigen Parteien die Kriegsgewinnsteuer, die unter Ablehnung weitergehender Anträge der Sozialdemokraten einstimmig angenommen wurden, lehnten dagegen bei ihrer grundsätzlichen Verweigerung indirekter Steuern die Verkehrs- und die Abgabensteuer ab. Letztere wurden mit geringen Abänderungen von den bürgerlichen Parteien genehmigt in der Erkenntnis, daß es unmöglich ist, den Reichsbedarf des Reiches von 6 Milliarden jährlich mit direkten Steuern, auf die überdies die Einzelstaaten Anspruch erheben, zu decken, da sonst das Unternehmertum erdrosselt würde.

Ein „großer Tag“ brachte wieder die Beratung des Haushalts des Reichskanzleramts. Die Verheißungen des Reichskanzlers in seiner letzten Rede im preuß. Abgeordneten am 14. März betr. eine „Reorientierung“ in der inneren Politik haben große Hoffnungen geweckt, die zum Teil in überraschender Weise aufgebauscht worden waren. Demgegenüber dämpfte der Reichskanzler die Erwartungen einigermaßen. Ueber den Umfang und das letzte Ziel der Reformen wollte er sich freie Hand bewahren und überdies erklärte er den gegenwärtigen Zeitpunkt als nicht geeignet. Die Sorge der Gegenwart gehörte der Durchführung des Krieges und sie dürfe nicht abgelenkt werden durch Parteihader, der bei der Aufhebung von Verfassungsfragen unvermeidlich sein würde, was allerdings nicht ausschließt, daß einzelne weniger tiefgreifende Fragen jetzt schon ihrer Lösung zugeführt werden könnten. Ueber die Reform des preussischen Wahlrechts, den Hauptanliegen der Parteien, sprach sich der Reichskanzler sehr vorsichtig aus und er betonte, daß diese Sache vor dem preussischen Abgeordnetenhaus zum Austrag gelangen werde. Von Stimmungen dürfte man sich in dieser Zeit nicht hinreichend lassen. Herr von Bethmann Hollweg wies die von englisch-französischer Seite kommende Verdächtigung, als ob Deutschland dem Jarentum zu Hilfe eilen wollte, energisch ab und fand dabei den ungeteilten Beifall des ganzen Hauses.

### Der Wirrwarr in Rußland

Könnte kaum größer sein, als er zurzeit ist. Die Zwang-Rußland, Wjulkow usw. konnten wohl auf Anstiften und mit Beihilfe Englands eine Revolution machen, aber die entseffelten Ströme in ein gemeinsames geordnetes Bett zu bringen, ist ihnen bis jetzt nicht gelungen. Hinter ihnen stehen die Kerenski, Tschcheidt u. a. mit den Arbeitermassen, wie einst Marat, Robespierre und die Jakobiner hinter Mirabeau, Danton und den Girondinen standen. Während aber das Chaos von 1791 bis 1794 durch den Oronigator Napoleon Bonaparte in militärische Ordnung gebracht wurde, erscheint es doch einigermaßen fraglich, ob auch die russische Revolution ihren Napoleon hervorbringen wird. Was bis jetzt trotz der Zensur, die strenger ist als unter der zarischen Regierung, an halbwegs glaubwürdigen Nachrichten aus Rußland heraufgekommen ist, läßt so viel erkennen, daß die provisorische Regierung, um die Jakobiner in einer bedrohlichen Haltung nach Kräften zu befriedigen, ihre Tätigkeit auf das Auflösen des Bestehenden beschränkt hat, was natürlich keine große Kunst ist, daß dagegen positive Arbeit noch nicht geleistet worden ist. Im einzelnen: das Haus Romanow wurde vom Thron und aus allen Ämtern entfernt, der Zar und die Zarin

gefangen gesetzt; eine ganze Reihe von Generalen und die Minister — mit Ausnahme des Finanzministers Barl — sind gefangen, abgesetzt und nicht wenige ermordet; die Gouverneure und Vizegouverneure wurden abgesetzt, großenteils gefangen und verschiedene davon getötet; unter den Offizieren wurde von aufgeregten Soldaten ein Blutbad angerichtet; eine große Zahl der Beamten sind entlassen; die Titel und Orden (mit Ausnahme des Georgsordens) sind abgeschafft; beim Heer werden Schiedsgerichte eingeführt, in denen unter Umständen die Mannschaften über die Offiziere zu Gericht sitzen können, die freie Wahl der Offiziere durch die Mannschaften ist verlangt und wird in Erwägung gezogen; Frauen sollen das Stimmrecht und die Befugnis erhalten, in den Rechtsanwaltschaft und die Gemeindeverwaltung einzutreten; alle politischen Gefangenen und Verbannten, auch die im Ausland, sind frei; die Polizei ist durch eine freie Miliz ersetzt; Reichshauptstadt soll Moskau werden, — vielleicht der geistreichste Gedanke, der bis jetzt aufgetaucht ist. Ferner sind folgende Maßnahmen angekündigt: Freie Selbstverwaltung für Finnland, Estland, für die Kaufasien (und für die Polen?), völlige Gleichstellung der Juden u. a. m. Ob sich das alles durchführen läßt in einem Kiefenreich, in dem weitaus die meisten Einwohner noch nicht lesen und nicht schreiben können, steht dahin. Die vielleicht nicht beabsichtigte, aber tatsächlich geschehene Untergrabung der Mannszucht im Heere könnte Rußland verhängnisvoll werden. Wie es aber auch gehen mag, wir Deutschen können die Ordnung und Unordnung der Dinge in Rußland ruhig den Russen überlassen; wir haben nur das Interesse, Rußland vollends ganz zu besiegen und unsere mißhandelten Blutsverwandten aus der Knechtschaft zu befreien, die in einem republikanischen Rußland nicht weniger drückend wäre, als sie im zarischen war.

### Was wird Amerika tun?

Hört man oft besorgt fragen. Wirklich eine unendliche Sorge. Es heißt den Amerikaner schlecht kennen, wenn man von ihm erwartet, er werde sich in einen Handel einlassen, bei dem die Chancen für ihn nicht wie 9:1 liegen. Wäre es nicht so, — die Vereinigten Staaten hätten schon längst den gefährlichen Wettbewerb im Stillen Weltmeer, Japan, erledigt. Anders lag die Sache im Krieg gegen Spanien. Damals war das Risiko wirklich gering und die Beute, Kuba mit den Philippinen, mußte das bischen Einsatz reichlich lohnen. Aber was soll Amerika mit Deutschland anfangen? Ja, wenn die verfluchten Tauchboote nicht wären! So möchte man sich die Finger doch nicht verbrennen, wie sie der Halbbruder John Bull verbrannt hat. Der Amerikaner liebt das Dollar- und Sprüchmachen; wird es ernst, so ist er, praktisch und nüchtern, wie er nun einmal ist, für weiteres nur noch zu haben, wenn der Erfolg todsicher ist. Darum hat auch Wilson den Mund so gewaltig voll genommen, so lange Deutschland sich von seinen Drohungen einschüchtern ließ. Da nun dem deutschen Volk aber endlich die Geduld gerissen ist, herricht drüber die größte Beängstigung. Anfangs wollte man in Amerika gar nicht daran glauben, daß die entschiedenere Haltung Deutschlands ernst gemeint sein könnte, man hielt sie für — amerikanischen Bluff. Daher sandte man zwei Schiffe, zum Lohn für die Deutschen. Welche, wenn den Schiffen ein Verbleib geschähe, das wäre mit der Kriegserklärung gleichbedeutend. Die beiden Schiffe kamen denn auch wirklich glücklich durch die Tauchbootperre, — was war natürlicher als daß drüber die Ueberzeugung ankam, jetzt sei das Spiel gewonnen, die Niederwerfung Nr. 2 gelungen. Plötzlich wurden weitere Schiffe nach England und Frankreich entsandt, — sie ruhen ihrer fäufte sanft auf dem Grund des Atlantischen Weltmeeres. Großes Geschrei. Die Banker bieten Milliardenpumpen an, Roosevelt, der vielfache Ehren doktor deutscher Universitäten, will ein Millionenheer aus dem Boden stampfen so ein Zauber würde in Amerika die einzige Möglichkeit zur Hervorbringung eines derartigen Heeres sein — alle Schiffe sollen bewaffnet werden — aber von der automatischen Kriegserklärung ist keine Rede. Der Amerikaner fängt an, vor Deutschland Respekt zu bekommen, und wenn es seinen Schiffen nicht besser ergeht, als den norwegischen usw., so wird er sie als praktischer Mann eben künftigen — zu Hause lassen. Aber selbst wenn das Treiben gewisser interessierter Kreise Herrn Wilson wirklich in den Kriegstrudel mit hineinziehen sollte, uns kann das kalt lassen. Es werden dann neben den englischen, französischen und italienischen Kriegsschiffen noch einige amerikanische den Meeresboden zieren.

### Der Weltkrieg.

STB. Großes Hauptquartier, 30. März. (Antlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Artois-Front war der Artilleriekampf lebhaft. Westlich von Neuville-Saint Vaast griffen kanadische Regimenter unsere Stellungen viermal während der Nacht an. Sie sind stets verlustreich zurückgeschlagen worden, einige Gefangene sind in unserer Hand geblieben.

Beiderseits der Straße Peronne—Fins wichen unsere Sicherungen nach Gefecht mit stärkeren englischen Kräften in der Linie Rohaulcourt-Torel aus.

Nordöstlich von Soissons versuchten französische Bataillone vergeblich bei Neuville und Margival Boden zu gewinnen, unsere Posten wiesen sie verlustreich ab.

Am Risse-Marnelanal deuteten Ansammlungen zwischen Sapienel und La Neuville auf einen sich vorbereitenden Angriff, der durch unsere Batterien niedergehalten wurde. In der Champagne sind gleichfalls Bereitstellungen französischer Angriffstruppen wirksam beschossen worden.

Im Barroy-Walde (Lothringer Front) holten unsere Stoßtruppen 13 Gefangene aus den feindlichen Gräben.

**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
**Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.**  
Westlich von Danaburg scheiterte ein Angriff mehrerer russischer Kompagnien in wirksamem Feuer.  
**An der Front des Generaloberst Erzherzog Joseph und bei der Front des Generalfeldmarschalls von Madensen**  
keine Ereignisse von Belang.

**Mazedonische Front:**  
Erkundungsabteilung erbeuteten bei einem Vorstoß in die französischen Gräben zwischen Ochrida- und Prejpa-See 2 Schnelladegewehre und reichliche Munitionsvorräte.  
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Langsam, aber mit erheblichen Streitkräften rücken die Engländer den Deutschen nach. Westlich von Saint Vaast, also noch nicht eben viel über die alte Front hinaus, kam es zu einem heftigen Nachgefecht mit kanadischen Regimentern, die in viermaligem Ansturm vorstießen und ebenso oft blutig zurückgejagt wurden. Zu beiden Seiten der Straße Peronne—Fins, welche letzterer Ort etwa 15 Kilometer nördlich von Peronne liegt, fand ein Zusammenstoß mit echten Engländern statt. Der Uebermacht wichen unsere Truppen nach längerem Kampfe aus, der Feind konnte also wieder ein Stückchen erobern. — Die Explosion im Rathaus zu Bapaume, die auch den französischen Abgeordneten Briquet und Taillandier das Leben kostete — beide wollten 50000 Franken Unterstützungsgelder an die Bevölkerung verteilen — scheint die Engländer schwer betroffen zu haben. Das englische Hauptquartier verweigert jede Auskunft; erst sollen die Trümmer entfernt werden, dann könne der Tatbestand festgestellt werden. Die Ursache der Explosion ist noch dunkel; vermutlich ist irgendwo im Hause ein Gasfahnen unvorsichtigerweise offen gelassen worden. — Pariser Blätter melden, daß die Deutschen vor der Räumung des Waldes von Coucy (etwa 16 Kilometer nördlich von Soissons) 28000 Kilogramm Sprengstoff zur Explosion brachten; die ganze Ebene sei von dem aufgerissenen Boden und den Baumspalten wie mit Mehl bedeckt. Das mag allerdings keine schlechte Explosion gewesen sein.

### Die Ereignisse im Westen.

#### Der französische Tagesbericht.

STB. Paris, 30. März. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Unsere Truppen sind überall in Fühlung mit den feindlichen Linien. Im Laufe der Operationen der letzten Tage südlich der Dife bemühten wir uns wichtiger Material- und Munitionsdepot. Gestern abend schoß ein deutsches weiträumiges Geschütz 7 Granaten auf Soissons ab. Aus dem linken Massufer haben unsere Truppen die letzten Granatenteile genommen, die der Feind im Abschnitt des Avocontwaldes und der Höhe 301 seit dem 18. März noch hielt. Wir machten Gefangene.

#### Der englische Tagesbericht.

STB. London, 30. März. Amtlicher Bericht von gestern: Unsere Truppen nahmen am frühen Morgen nach hartem Kampf in dem der Feind schwere Verluste holtte, das Dorf Neuville-Bourjennal. Wir machten einige wenige Gefangene bei erfolglosen Vorstößen in die feindlichen Linien bei Arras und in anderen Gegenden. Feindliche Unterstände wurden zerstört. Zwei deutsche Flugzeuge wurden in beschädigtem Zustande zum Niedergehen gezwungen; drei der unsrigen werden vermisst.

STB. London, 30. März. Ägypten: Wir schoben Truppen über eine Strecke von 15 Meilen von Rafa nach Bedighuse vor um den Bau einer Eisenbahn zu decken und gerieten mit etwa 2000 Feinden in einen heftigen Kampf. Wir machten 900 Gefangene, darunter den kommandierenden General der 53. Division, 4 österreichische Offiziere und 32 deutsch-österreichische und erbeuteten österreichische Haubizen.

### Der Krieg zur See.

Berlin, 30. März. In der Nacht vom 28. zum 29. März haben Teile unserer Seestreitkräfte das Sperrgebiet vor der Südküste Englands abgestreift. Außer dem bewaffneten englischen Dampfer Mascotte (1097 T.), der durch Artilleriefeuer versenkt wurde, sind wieder feindliche Streitkräfte, noch Handelsverkehr geschadet worden.

London, 30. März. Der am 9. Februar beim Kap Agulhas (Südafrika) auf eine Mine gelaufene Dampfer war das Transportschiff Tyndareus (11000 T.), das ein Regiment Infanterie beförderte. Die Truppen wurden gerettet. (Sollte die Röhre, die auch am Kap tätig war, dabei im Spiele gewesen sein? D. Schr.)

London, 30. März. (Reuter.) Der englische Dampfer Alowidcastle (5892 T.) ist am 19. März im Atlantischen Ozean versenkt worden. Er hatte vorher die Besatzung eines anderen englischen Dampfers aufgenommen.

### Der türkische Krieg.

STB. Konstantinopel, 27. März. Amtlicher Bericht. Tigrisfront: Infolge des Gegenangriffs unserer auf dem linken Tigrisufer operierenden Truppen wurde eine feindliche Abteilung gezwungen, sich zurückziehen, wobei sie schwere Verluste erlitt. Wir machten 180 Gefangene, die der Division Lahore angehörten, und erbeuteten 6 Maschinengewehre, 3 automatische Gewehre und eine große Menge Handgranaten und Infanteriemunition.

### Neues vom Tage.

#### Militärdienstjubiläum.

Berlin, 30. März. General der Inf. Karl Eymann, zurzeit Befehlshaber einer Heeresgruppe, feiert nach der „Deutschen Tagesztg.“ am 1. April sein 50-jähriges Dienstjubiläum.

Generaloberst von Brittwitz und Gaffron †.  
Berlin, 30. März. Generaloberst Max von Brittwitz, geb. 1848 zu Bernstadt in Schlesien, ist gestorben.



gebunden. Frunow führte beim Ausbruch des Krieges die 8. Armee in Ostpreußen, wurde aber bald durch Hindenburg ersetzt.

### Belagerungszustand in Spanien.

**Madrid, 30. März.** Wegen der zu mündenden Arbeiterwahlen sind die konstitutionellen Garantien im ganzen Lande aufgehoben worden. In Spanien herrscht große Unzufriedenheit wegen der durch Spekulationen verursachten übermäßigen Ausfuhr von Lebensmitteln nach Frankreich und England. (D. Schr.)

### Carranza rüftet.

**Genf, 30. März.** Carranza erließ Befehl zur Mobilmachung der mexikanischen Milizen.

### Argentinisches Getreideausfuhrverbot.

**Buenos-Aires, 30. März.** (Reuter.) Die Ausfuhr von Getreide aus Argentinien ist verboten worden, um dem Lande die nötigen Vorräte zu sichern.

## Die Umwälzung in Rußland.

**London, 30. März.** Nach der Times haben alle Großfürsten und andere Mitglieder des Hauses Romanows der provisorischen Regierung den Treueid geleistet. Der Zar und seine Familie befinden sich noch in Jaroslawo Selo. Die Wache stehenden Soldaten sprechen den Zaren „Herr Oberst“ an.

**Petersburg, 30. März.** (Bel. Tel.-Ag.) Die provisorische Regierung hat einen Ausschuss eingesetzt, um die politischen Angelegenheiten zu regeln und die Beziehungen zwischen dem Staat und der römisch-katholischen Kirche festzusetzen.

**Stockholm, 30. März.** Der provisorische Justizminister Kerenski (früher Führer der Arbeiterpartei) erklärte einer Abordnung von Arbeitern, er lasse den Zaren nach England schaffen. Andere Minister tragen Bedenken, da der Zar in England Aufschlüsse über die russischen Verhältnisse geben könnte. — In ganz Rußland hat ein Sturm auf die Sparbanken begonnen, die man nicht mehr für sicher hält.

Der Arbeiterrat in Petersburg soll sich nach der „Frankf. Ztg.“ für die Fortsetzung des Krieges erklären. (Die englische Drohung, daß Deutschland dem Zaren zu Hilfe kommen werde, hätte demnach gewirkt.)

## Bekanntmachung.

In den **April-Brötkarten** sind sämtliche auf 75 g Brotmehl oder ein Kleinbrot von 90 g lautende, durch zwei schwarze Punkte gekennzeichnete Bezugsmarken (in den Brotmarken die zweite Reihe von oben) **ungültig**. Sie dürfen von den Mehl- und Brotoverkäufern **nicht eingelöst** und es dürfen ihnen auf diese Marken keine Mehlanweisungen erteilt werden.

Wildbad, den 30. März 1917.

Stadtschultheißenamt: Bäßner.

## Zwangs-Versteigerung.

Am **Dienstag, den 3. April**, nachmittags 3 Uhr, kommen im Wege der Zwangsvollstreckung im **Pfandlokal in Neuenbürg** folgende Gegenstände gegen Barzahlung zur Versteigerung:

2 Militärmäntel, 3 Waffentröde, 4 Militärbüchsen, 1 Paar Lederhandschuhe, 1 Paar Lederhandschuhe, 2 Feldflaschen, 3 Militärmützen, 1 Offizierssäbel, 3 Leibriemen, 1 Paar Schnürschuhe, 1 Helm mit Ueberzug, 1 Fernglas, 1 Zigarrenetui und 1 Taschenuhr.

Wildbad, den 31. März 1917.

Berichtsvollzieher: Hähle.

## Vaterländischer Hilfsdienst. Arbeiter-Gesuch.

Zur laufenden Bahnunterhaltung werden zu sofortigem Eintritt

## 10 tüchtige Arbeiter

gesucht; auch jugendliche Leute werden in Arbeit genommen. Anfangslohn bis zu M. 3.70 je nach Alter und Leistung.

Ferner werden

## einige fleißige Arbeiterinnen

für leichtere Beschäftigung gesucht; Lohn bis zu M. 2.80. Neben dem Lohn wird eine angemessene Kriegsteuerungszulage gewährt.

Neuenbürg, den 25. März 1917.

A. Bahnmeisterei.

## Ueber die Kriegsdauer

gebe ich mein Lager in

**Röcken, Mänteln,  
Jacken, Jackenkleidern,**

auf und verkaufe noch in guter, preiswerter Ware diese Artikel von jetzt ab vollständig aus.

König-Karlstr. Tel. 130.

H. Leue Schanz.

Blusen werden weiter geführt.

**Stuttgart, 30. März.** (Betriebsvereinsführung.) Das bayerische Bureau der Generaldirektion der Posten und Telegraphen und das hochbayerische Bureau der Generaldirektion der Staatsbahnen werden vom 1. April d. J. an zu einem Hochbauamt der Verkehrsanstalten vereinigt, das als Hilfsbureau des inneren Dienstes der Generaldirektion der Staatsbahnen unterstellt ist.

**Kornwestheim, 30. März.** (Kinderkrippe.) Die bürgerlichen Kollegien haben beschloffen, eine Kinderkrippe zu errichten.

**Münzelsau, 30. März.** (Willkommener Fund.) Bei der im Februar durch die Landfängerinnenschaft vorgenommene Nachprüfung der Getreidevorräte wurden in der Scheuer der Geschwister Haag in Simprechtshausen unter einem Bogen Stroh drei Säcke Weizen und hinter der Scheuer des Bauern Hofmann in Oberbach 2 mit Bohnensteden zugebedete Stumpen Weizen aufgefunden. Die Geschwister Haag und der Bauer Hofmann bestreiten, Eigentümer des Getreides zu sein. In Dollenbach wurde zwischen zwei Häusern ein Stumpen Weizen, der mit Brettern und Stangen verdeckt war, aufgefunden. Der Eigentümer konnte gleichfalls nicht ermittelt werden. Die Getreidevorräte wurden deshalb als herrenlos eingezogen und in Verwahrung genommen. Der Kommunalverband Münzelsau hat beantragt, das Getreide zu seinen Gunsten zu enteignen.

**Gewerbeschule Wildbad.** Am Donnerstag, den 29. März fand die Schlussfeier unserer Gewerbeschule statt. Herr Zeichenlehrer cand. arch. Köstler sprach über die Zurückverlegung unserer Westfront durch unseren genialen Hindenburg indem er insbesondere die großen Vorteile hervorhob, die wir dadurch genießen, er zeigte aber auch die fast unüberwindlichen Hindernisse, die unseren Feinden dadurch entstanden. Das zeigt uns das zum Tode Betrübsein unserer Feinde nur für ein vorhergehendes himmelhohen Jauchzen und Siegesgeschrei.

Die Schüler wurden insbesondere auch ermahnt nach Kräften beizutragen zum bevorstehenden inneren Sieg der 6. Kriegsanleihe und jederzeit durch Fleiß und Treue ihre Pforten so anzufüllen, daß sie dadurch ihren Eltern, Meistern und Lehrern stets Ehre zu machen suchen. — Den älteren abgehenden Schülern wurde ans Herz gelegt, sie möchten sich doch ja um das Banner von „Jungdeutschland“ scheren.

Die Gewerbeschule wünscht ihren abgehenden Schülern Gottes reichsten Segen auf ihren ferneren Lebenswegen. Preise erhielten: Robert Hammer, Karl Holz, Hans Schuhmacher, Fritz Deyler, Gustav Müller, Karl Schwerdtle, Fritz Eitel, Paul Schwarzmaier. Belobungen konnten erteilt werden: Fritz Deyler, Hermann Großmann, Karl Unfried, Karl Schwarzmaier, Rich. Keppler, Wilhelm Weber, Gustav Benz, Wilhelm Fuchslocher, Karl Großhans, Adolf Schmid.

**Wildbad, 6. Kriegs-Anleihe.** Gewiß dürfte es die hiesigen Einwohner sehr erfreuen, zu hören, daß die Realschüler eine Kriegs-Anleihe von über 8000 M., die Volksschüler bis jetzt über 3000 M. zusammengebracht haben und selbst die Kleinkinderschule hat etliche 100 M. ersammelt.

Wenn die Erwachsenen in ebensolch eifriger Weise zeichnen, so werden unsere Feinde eine übergroße Enttäuschung erleben, denn sie sind der bestimmten Meinung, daß wir bei der letzten silbernen Kugel angekommen sind.

Also bereiten wir ihnen eine gründliche Enttäuschung durch eine fette 6. Kriegs-Anleihe.

**Konzert-Verschiebung.** Wegen plötzlicher Erkrankung eines Konzert-Teilnehmers muß das hier vor einigen Tagen für Palmsonntag (1. April 1917) angekündigte Kirchen-Konzert (in der evang. Stadtkirche) verschoben werden. Dasselbe findet voraussichtlich am ersten Sonntag nach Ostern statt. Das Programm bleibt daselbst. Näheres wird rechtzeitig, sowohl hier als auch im Inseratenteil dieses Blattes bekannt gegeben werden.

**Evang. Gottesdienst.** Palmsonntag, 1. April. Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Köstler. Abendmahl. Nachmitt. 2 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Kempis.

**Kath. Gottesdienst.** Sonntag, 1. April. 9 1/2 Uhr Predigt, Amt und Palmweihe. 1 1/4 Uhr Christenlehre u. Andacht. Montag keine hl. Messe, Karfreitag früh 9 1/2 Uhr Predigt und Sturgen, an den übrigen Tagen 7 1/2 Uhr hl. Messe. Montag abend 6 1/2 Uhr Kriegsbetsunde. Donnerstag und Freitag abend 6 Uhr Messe, Samstag abend 6 Uhr Messe, Samstag abend 6 Uhr Auferstehungsfeier. Nicht: Samstag von 4 Uhr an. Kommunion: Sonntag 7 1/2 und 8 Uhr, an den übrigen Tagen vor der hl. Messe.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad Verantwortlich: E. Weishardt daselbst.

## Noch vorteilhafte Einkaufsmöglichkeiten.

Haarbürsten	Parfüme
M. 8 bis M. 1.60	M. 12 bis M. 1
<b>Aleiderbürsten</b>	<b>Haarwasser</b>
M. 8 bis M. 1.50	M. 74 bis M. 1.50
<b>Zahnbürsten</b>	<b>Rüss. Teerseife</b>
M. 2.20 bis 45 Pf.	M. 2.80 bis M. 2
<b>Handbürsten</b>	<b>Haaröle (Kleinstenwurz.)</b>
M. 3.50 bis 35 Pf.	M. 1.20 bis M. 0.55
<b>Taschenbürsten</b>	<b>Lilienmilch (Sohle)</b>
in Etuis M. 2 bis 75 Pf.	M. 3 bis M. 2.00
<b>Frisierkämmen</b>	<b>Zahnpflegemittel</b>
M. 4 bis 55 Pf.	M. 2 bis M. 0.60
<b>Spiegel</b> M. 8 bis 1 M.	<b>Vuder</b> jed. Farbe
<b>Taschenspiegel</b>	M. 3 bis M. 0.60
M. 2.50 bis 15 Pf.	<b>Pallabona Haarpuder</b>
<b>Magelpflege-</b>	M. 2.50 bis M. 1.50
<b>Instrumente</b>	<b>Römisches Wasser</b>
M. 3.50 bis 30 Pf.	M. 4.50 bis M. 0.75
in nur vorzügl. Qualität	<b>Mundwasser</b>
<b>Magelpflege-Garnituren</b>	M. 2.50 bis M. 0.85
M. 10 bis M. 4.50	<b>G. A. Seife</b>
	M. 0.40 bis M. 0.20

## Schmid u. Sohn,

Friseur-, Parfümerie-, Sportgeschäft, Photoblg. nur König-Karlstr. 68.



## Nähmaschinen

erklaßfuge deutsche Fabrikate zum Stopfen u. Sticken eingerichtet Ueber 2 1/2 Millionen im Gebrauch, in Qualität unübertroffen.

Gründlichen Unterricht in allen Fächern gratis

Langjährige fachmännische Erfahrung. Reparaturwerkstätte. Ersatzteile.

## H. Rixinger, Messerschmiedmeister.

Vor zirka 3 Wochen ist in der Bahn von Wildbad nach Calmbach

## ein Mantel

mit „A. R.“ bezeichnet, liegen geblieben.

Der redliche Finder wird gebeten, denselben in der Exped. des Blattes abzugeben.

**Apfel- und Birn-Hochstamm, halbstamm, und Pyramiden,**

in den besten tragfähigsten Sorten, empfiehlt

Eine ältere

## Bettlade

samt Rosch, hat billig zu verkaufen. [280

Zu erfragen in der Exped.

**Wäschestärke-Ersatz**

vorzüglicher zum Stärken von Wäsche jeder Art, schwarz und beigem im Gebrauch in Pal. zu 25 Pfennig empfiehlt

## Drucksachen

aller Art in reinster Ausstattung und merkmalig liefert

B. Hofmann'sche Buchdruckerei



# Sechste Kriegsanleihe.

5% Deutsche Reichsanleihe.

4 1/2% Deutsche Reichsschatzanweisungen, auslosbar mit 110% bis 120%.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4 1/2% Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Das Reich darf die Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuß vorher nicht herabsetzen. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten. Das gleiche gilt auch hinsichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

## Bedingungen.

### 1. Annahmestellen.

Zeichnungsorte ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Donnerstag, den 15. März, bis Montag, den 16. April 1917, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichsbank in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der königlichen Seehandlung (Preussische Staatsbank), der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin, der königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder Lebensversicherungsgesellschaft, jeder Kreditgenossenschaft und jeder Postanstalt erfolgen. Wegen der Postzeichnungen siehe Ziffer 7.

Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.

### 2. Einteilung. Zinslauf.

Die Schuldverschreibungen sind in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen, zahlbar am 1. Januar und 1. Juli jedes Jahres, angefertigt. Der Zinslauf beginnt am 1. Juli 1917, der erste Zinschein ist am 1. Januar 1918 fällig.

Die Schatzanweisungen sind in Gruppen eingeteilt und in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000 und 1000 Mark mit dem gleichen Zinslauf und den gleichen Zinstermiinen wie die Schuldverschreibungen angefertigt. Welcher Gruppe die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

### 3. Einlösung der Schatzanweisungen.

Die Schatzanweisungen werden zur Einlösung in Gruppen im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Januar 1918, ausgelöst und an dem auf die Auslösung folgenden 1. Juli oder 1. Januar mit 110 Mark für je 100 Mark Nennwert zurückgezahlt. Es werden jeweils so viele Gruppen ausgelöst, als dies dem planmäßig zu fließenden Beträge von Schatzanweisungen entspricht.

Die nicht ausgelassenen Schatzanweisungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Juli 1927 un-

kündbar. Frühestens auf diesen Zeitpunkt ist das Reich berechtigt, sie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber ab dann mit der Barrückzahlung 4%ige, bei der ferneren Auslösung mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist das Reich wieder berechtigt, die dann noch unverlosten Schatzanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen ab dann die Inhaber mit der Barzahlung 3 1/2%ige mit 120 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Eine weitere Kündigung ist nicht zulässig. Die Kündigungen müssen spätestens sechs Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur auf einen Zinstermiinen erfolgen.

Für die Verzinsung der Schatzanweisungen und ihre Tilgung durch Auslösung werden jährlich 5% vom Nennwert ihres ursprünglichen Betrages angewendet. Die erparten Zinsen von den ausgelassenen Schatzanweisungen werden zur Einlösung mitverwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reich zum Nennwert zurückgezählten Schatzanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslösung teil.

Am 1. Juli 1917 werden die bis dahin etwa nicht ausgelassenen Schatzanweisungen mit dem ab dann für je Rückzahlung der ausgelassenen Schatzanweisungen maßgebenden Beträge (110%, 115% oder 120%) zurückgezahlt.

### 4. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:  
für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden 98,— Mark,  
für die 5% Reichsanleihe, wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis zum 15. April 1918 beantragt wird . . . . . 97,50 Mark,  
für die 4 1/2% Reichsschatzanweisungen . . . . . 98,— Mark  
für je 100 Mark Nennwert unter Berücksichtigung der üblichen Stückzinsen.

### 5. Zuteilung. Stückelung.

Die Zuteilung findet tunlichst bald nach dem Zeichnungsschluß statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zuteilend. Im übrigen entscheidet die Zeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorge-

sehen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden \*).

Zu allen Schatzanweisungen sowohl wie zu den Stücken der Reichsanleihe von 1000 A und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausserhalb der Reichsbank keine ausgeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 A, zu denen Zwischenscheine nicht vorzulegen sind, werden mit unheilbarer Verfallensfrist festgestellt und vorläufiglich im September d. J. auszugeben werden.

### 6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 31. März d. J. an voll bezahlen. Die Verzinsung etwa schon vor diesem Tage bezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erst vom 31. März ab.

Die Zeichner sind verpflichtet:

- 30% des angezeichneten Betrages spätestens am 27. April d. J.,
- 20% des angezeichneten Betrages spätestens am 24. Mai d. J.,
- 35% des angezeichneten Betrages spätestens am 21. Juni d. J.,
- 25% des angezeichneten Betrages spätestens am 18. Juli d. J.,

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes. Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstago, frühestens aber vom 31. März ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

### 7. Postzeichnungen.

Die Postanstalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnung kann die Vollzahlung am 31. März, sie muß aber spätestens am 27. April geleistet werden. Auf bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen werden Zinsen für 90 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 27. April, auch wenn sie vor diesem Tage

geleistet werden, Zinsen für 60 Tage vomgiltet.

### 8. Umtausch.

Den Zeichnern neuer 4 1/2% Schatzanweisungen ist es gestattet, daneben Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen der früheren Kriegsanleihen in neue 4 1/2% Schatzanweisungen umzutauschen, jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatzanweisungen gezeichnet hat. Die Umtauschanträge sind innerhalb der Zeichnungsfrist bei derjenigen Zeichnungs- oder Vermittlungsstelle, bei der die Schatzanweisungen gezeichnet worden sind, zu stellen. Die alten Stücke sind bis zum 24. Mai 1917 bei der genannten Stelle einzureichen. Die Einreicher der Umtauschstücke erhalten zunächst Zwischenscheine an den neuen Schatzanweisungen.

Die 5% Schuldverschreibungen aller vorangegangenen Kriegsanleihen werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schatzanweisungen umgetauscht. Die Einreicher von 5% Schatzanweisungen der ersten Kriegsanleihe erhalten eine Vergütung von M. 1,50, die Einreicher von 5% Schatzanweisungen der zweiten Kriegsanleihe eine Vergütung von M. 0,50 für je 100 Mark Nennwert. Die Einreicher von 4 1/2% Schatzanweisungen der vierten und fünften Kriegsanleihe haben M. 2,— für je 100 Mark Nennwert zuzuzahlen.

Die mit Januar/Julizinsen angefertigten Stücke sind mit Zinscheinen, die am 2. Januar 1918 fällig sind, die mit April/Oktobezinsen angefertigten Stücke mit Zinscheinen, die am 1. Oktober 1917 fällig sind, einzureichen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Juli 1917, so daß die Einreicher von April/Oktoberscheinen auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für 1/2 Jahr vergütet erhalten.

Sollen Schuldbuchforderungen zum Umtausch verwendet werden, so ist zuvor ein Antrag auf Ausreichung von Schuldverschreibungen an die Reichsschuldenverwaltung (Berlin SW 68, Dronienstraße 92/94) zu richten. Der Antrag muß einen auf den Umtausch hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens bis zum 20. April d. J. bei der Reichsschuldenverwaltung eingehen. Daraufhin werden Schuldverschreibungen, die nur für den Umtausch in Reichsschatzanweisungen geeignet sind, ohne Zinscheinebogen ausgereicht. Für die Ausreichung werden Gebühren nicht erhoben. Eine Zeichnungssperre steht dem Umtausch nicht entgegen. Die Schuldverschreibungen sind bis zum 24. Mai 1917 bei den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.

\* Die ungeteilten Stücke sämtlicher Kriegsanleihen werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichsbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum 1. Oktober 1919 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere angefertigten Depositscheine werden von den Depositenkassen wie die Wertpapiere selbst behandelt.

Berlin, im März 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Favenstein. v. Grimm.